

Universale Geschwisterlichkeit

Zum franziskanischen Spirit
in Mission und Dialog der Religionen

von Niklaus Kuster OFMCap

Franz von Assisi:
weltweite fraternitas

Als Franziskus mit ersten Gefährten vor Innozenz III. trat, eröffneten sich überraschende Horizonte. Es waren lauter theologische Laien, die sich im Mai 1209 zum Papst begaben.¹ Monate zuvor waren die ersten acht Brüder in Assisi zu einer symbolreichen Mission aufgebrochen: Je zwei zogen nach Norden, Süden, Osten und Westen. Die Historikerin Chiara Frugoni erkennt in dieser frühen Aktion eine klare Inspiration.² Franziskus hatte seine Berufung in der Sendung der Apostel erkannt, die in Galiläa Frieden in Häuser und Dörfer bringen, Ausgeschlossene in die Gesellschaft zurückführen und das Evangelium in die Alltagswelt der Menschen tragen sollten (Mt 10). Als sich ihm im April

1208 erste Gefährten anschlossen, weitete sich seine Berufung zur *vita evangelica et apostolica* durch Befragen des Evangeliums auf diese aus. Die Mission der ersten acht öffnete den Horizont über Mittelitalien hinaus, wiewohl die Wanderungen zunächst überschaubar blieben. Frugoni vermutet zu Recht, dass Franziskus und seine Brüder nun die galiläische Jüngersendung Jesu »durch Dörfer und Städte« mit der österlichen Aussendung der Apostel »bis an die Enden der Erde« verbanden: Die Gute Nachricht soll mit wachen Augen, freien Händen und mutigen Füßen weltweit verbreitet werden. Tatsächlich fassten die Minderbrüder 1217 über Italien hinaus Fuß, errichteten Provinzen in Europa und waren mit ersten Equipen vom Atlantik bis Syrien präsent. Menschen aller sozialen Schichten und verschiedener Nationen lernten dabei, eine einzige *fraternitas* zu sein: Das Jesuswort »Nennt niemanden auf Erden Vater, denn ihr seid Geschwister«, verband sich mit der Erfahrung, dass Zuwendung und Sorge des »Vaters im Himmel« keine Grenzen kennen.³

**Berührende Begegnung
mit dem Islam:**
interreligiöses Lernen

Indem Innozenz III. 1209 Franziskus und seinen Gefährten die lebenspraktische

Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert (Untersuchungen zur praktischen Theologie 2), Freiburg/Basel/Wien 1974; Duane v. LAPSANSKI, *Perfectio evangelica*. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung im frühfranziskanischen Schrifttum, Paderborn/München 1974.

⁵ Franziskus' Leben und die franziskanische Geschichte skizziert in deutscher Sprache: *Inspirierte Freiheit. 800 Jahre Franziskus und seine Bewegung*, hg. von Niklaus KUSTER / Thomas DIENBERG / Marianne JUNGBLUTH in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Franziskanische Forschung FFF, Freiburg 2009, und biografisch neu: Dieter BERG, *Franziskus von Assisi. Der sanfte Rebell*, Ditzingen 2017.

¹ Diesen Weg nach Rom und seinen Erfolg untersuchte kritisch die Tagung: Francesco a Roma dal Signor Papa, Atti del VI Convegno storico di Greccio, hg. von Alvaro CACCIOTTI – Maria MELLI, Milano 2008; umfassender: Maria Pia ALBERZONI, *Santa povertà e beata semplicità. Francesco d'Assisi e la Chiesa romana*, Milano 2015.

² Chiara FRUGONI, *Francesco e le terre dei non cristiani*, Milano 2012, 55–63.

³ Zur »Novitas franciscana«: André VAUCHEZ, *Francesco »homo novus«*, in *Storia della Spiritualità Franciscana*. 1, secoli XIII–XVI, hg. von Marco BARTOLI / Wieslaw BLOCK – Alessandro MASTROMATTEO, Bologna 2017, 23–36.

⁴ Zum epochalen Schritt: Rolf ZERFASS, *Der Streit um die Laienpredigt. Eine pastorgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und zu seiner*

Predigt *urbi et orbi* erlaubte, betrat er als oberster Hirte der Kirche Neuland. Erstmals durften Laien mit päpstlichem Segen die *vita apostolica* nach dem Beispiel der Jünger Jesu führen und das Evangelium verkünden.⁴ Dass die missionarische Gruppe zehn Jahre später eine *religio* von mehreren Tausend *fratres minores* bildete und Papst Honorius III. diese »apostolischen Männer« den Ortsbischöfen empfehlen konnte, bestätigt den Erfolg des Experiments.⁵ Franziskus stand 1219 mitten im Fünften Kreuzzug vor Muhammad al-Kāmil, Sultan der Ayyubiden, welche die islamische Welt von Libyen bis Jemen und Syrien beherrschten. Obwohl die Friedensmission politisch misslang und an der Kampfwut der Kreuzritter scheiterte, inspirierte sie Franziskus nachhaltig und mit ihm seine Bewegung.⁶ Zurück in Italien, schrieb der Ordensgründer Briefe »an alle Menschen« und regte an, dass jedes Volk nach dem Beispiel der Muslime in den Alltagsgeschäften innehalte und Gott lobe. Franziskus staunte über Gottesliebe außerhalb der Christenheit. Die Konsequenz daraus war nicht Konfrontation der Religionen, sondern interreligiöses Lernen. Das Angelusgebet der katholischen Kirche ist eine Frucht jener Rundschreiben des Poverello an die Menschheit.⁷ Die Schriften des Heiligen lassen weitere Früchte interreligiösen Lernens erkennen.

6 Mit Kongressbeiträgen zu Geschichte und Gegenwart: Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung (Religionsforum 10), hg. von Adrian HOLDEREGGER/Mariano DELGADO/Anton ROTZETTER, Stuttgart 2013.

7 Leonhard LEHMANN, Der Brief des hl. Franziskus an die Lenker der Völker. Aufbau und missionarische Anliegen, in: *Laurentianum* 25 (1984) 287-324; Niklaus KUSTER, Hoffnung für alle Menschen und Liebe zu jedem Geschöpf. Die universale Vision des Franz von Assisi, in: Petrus BSTEH/Brigitte PROKSCH (Hg.), *Das Charisma des Ursprungs und die Religionen. Das Werden christlicher Orden im Kontext der Religionen (Spiritualität im Dialog 3)*, Münster 2011, 146-170, 166-167.

8 Forschungsliteratur zur Ägyptenmission und ihren Früchten: Jan HOEBERICHTS, *Feuerwandler. Franziskus und der Islam*,

Das Wort Gottes soll mit derselben Ehrfurcht behandelt werden, wie Muslime sie zeigen: Wie jene den Koran nie auf die Erde legen, sollen auch Worte der Bibel nie achtlos auf der Erde landen. Beeindruckt von der Weisheit in den 99 Gottesnamen des Islam, dichtet Franziskus eigene Gebete, die Gott in vielen Namen preisen – und geht dabei sowohl über islamische wie über katholische Litaneien hinaus, indem er Gott auch mit 23 weiblichen Namen preist.⁸

Missionsstatut der Ordensregel: *Anderen Religionen geschwisterlich begegnen*

Die Franziskanerregel von 1221 enthält das erste Missionsstatut eines Ordens. Es skizziert zwei Wege, wie die Brüder unter Andersgläubigen leben sollten. Indem die Bruderschaft dieses neue Kapitel in der Pflingstversammlung approbiert, distanziert sie sich sowohl vom Kampf gegen Häretiker wie von Heiligen Kriegen und aggressiven Missionsmethoden. Den grundlegenden Weg, den Sendungsauftrag des Evangeliums zu erfüllen, sieht das Statut darin, (1.) von Gott inspiriert und geleitet, (2.) als Brüder gemeinsam zu Andersgläubigen zu gehen, (3.) friedfertig mit diesen zusammenzuleben, (4.) sich ihnen hilfreich zu erweisen, (5.) Streitigkeiten zu vermeiden und (6.) in

Kevelaer 2001; DERS., Franz von Assisi und seine Begegnung mit den Muslimen, in: BSTEH/PROKSCH, *Das Charisma des Ursprungs* (Anm. 7), 206-241; Pacifico STELLA, *San Francesco e l'incontro con il sultano d'Egitto*, in: *Antonianum* 80 (2005) 485-498; John TOLAN, *Le saint chez le sultan. La rencontre de François d'Assise et de l'islam. Huit siècles d'interprétation*, Paris 2007; engl. *Saint Francis and the Sultan. The curious history of a Christian-Muslim Encounter*, Oxford 2009; *Francesco e il Sultano. Atti della giornata di studio, Biblioteca Francescana »Stanza delle Laudi«*, Firenze, 25 settembre 2010, Firenze 2011, Sonderausgabe der *Studi Francescani* 108 (2011) 423-565; Leonhard LEHMANN, *Franziskanische Mission als Friedensmission. Ein Vergleich der frühen Quellen*, in: *ZMR* 92 (2008) 238-271.

Begegnungen die eigene Religion nicht zu verheimlichen. Der Kerntext lautet:⁹

»Daher soll jeder Bruder, der auf göttliche Eingebung hin unter ... Nichtchristen gehen will, mit der Erlaubnis seines Ministers und Dieners gehen. Der Minister aber soll solchen ohne Widerspruch die Erlaubnis geben, wenn er sieht, dass sie zur Mission tauglich sind ... Die Brüder, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geisterfüllt wandeln. Eine Art besteht darin, dass sie weder zanken noch streiten, sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur dienstbar sind und bekennen, dass sie Christen sind. Die andere Art ist die, dass sie, wenn sie sehen, dass es dem Herrn gefällt, das Wort Gottes verkünden, damit jene an den allmächtigen Gott glauben, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, den Schöpfer aller Dinge, an den Sohn, den Erlöser und Retter«.

Mission geschieht grundlegend, indem Brüder ihren Glauben durch das Leben sprechen lassen: ein Leben, das an den Vater aller Menschen glaubt, den Geist Gottes überall wirken sieht, sich Menschen jeder Religion gegenüber geschwisterlich erweist und den Glauben erst dann mit Worten verkündet, wenn Brüder mit der Lebenswelt anderer vertraut sind und von diesen als hilfreich und friedfertig erfahren werden.¹⁰ Mission soll in beiden Formen nicht menschlichen Zielen und Strategien folgen, sondern göttlich inspiriert sein.

Den tiefsten Sinn missionarischer Begegnung und Verkündigung sieht die franziskanische Bewegung mit Franziskus in der von Jesus verheißenen Lebensfülle.

9 Vgl. deutsche Standardausgabe der Franziskus-Quellen, hg. von Dieter BERG / Leonhard LEHMANN, Kevelaer 2009, 81-82; abweichend davon übersetze ich das mittelalterliche »infideles« als »Nichtchristen« (vgl. FRUGONI in ihrem Buchtitel: *Francesco e le terre dei non cristiani* [Anm. 2]) und das Zitat aus dem Petrusbrief (1 Petr 2,13) mit »dienstbar« statt »untertan«.

10 Ausführlicher als in seinem in Anm. 7 genannten Beitrag: Leonhard LEHMANN, *Francesco incontra il sultano: L'inizio di una missione di pace. Studio comparativo delle più antiche fonti*, in: *Miscellanea Franciscana* 112

Diese zeigt sich in Beziehungsreichtum: Menschen werden durch den Glauben »Söhne und Töchter Gottes, dessen Werke sie tun«, und damit weltweit Geschwister. Inspirierte geben dabei dem Heiligen Geistes in sich und im eigenen Leben Raum.¹¹ Dass dies in verschiedenen Religionen geschieht, lässt Franziskus nach seiner Begegnung mit dem Islam in einem universal offenen Dankgebet durchscheinen.¹² Der christliche Glaube erschließt darüber hinaus eine dritte Gottesbeziehung: Söhnen und Töchtern des einen Vaters, die sich weltweit als Geschwister verbinden, und spirituell Sensiblen, die sich vom Göttlichen Geistes im eigenen Herzen leiten lassen, begegnet Gott in Jesus Christus zusätzlich auf Augenhöhe – als Bruder und Meister. Franziskus hat den Gottessohn in seinem mystischen Urerlebnis von San Damiano als göttliches Du im Gegenüber erlebt: ein hörender, schauender und umarmender Gottessohn, in dessen Fußspuren sich Leben in Fülle findet.¹³ Einen Zugang zu dieser Erfahrung und das Kennenlernen des friedfertigen Christus können jedoch weder das Wortgezänk aggressiver Missionare noch Heilige Kriege im Namen Christi eröffnen, sondern nur das überzeugende Leben von Geschwistern und Jüngern des Gottessohnes.¹⁴

Interreligiöser Dialog: *franziskanische »Zehn Gebote«*

Franziskus' Missionsstatut der Regel und sein Verhalten in Ägypten flossen in moderner Zeit in einen Dekalog ein. Die

(2012) 504-556; dazu DERS., *Francesco d'Assisi: pellegrino dell'assoluto e messaggero di pace*, in: *In Caritate Veritas. Luigi Padovese – Scritti in memoria*, Bologna 2011, 649-670.

11 Kerntexte dazu bieten Franziskus' Briefe an die Gläubigen: *Franziskus-Quellen* (Anm. 9), 123-124, 132.

12 Dieses findet sich wegweisend für die urfranziskanische Verkündigung und ihre weiten Horizonte in der Nichtbullierten Regel von 1221: *Franziskus-Quellen* (Anm. 9), 89-93.

13 Martina KREIDLER-KOS / Niklaus KUSTER, *Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano*, Kevelaer 2017.

»zehn Gebote« zu Mission und interreligiöser Begegnung finden sich im »Fernkurs zum Franziskanisch-Missionarischen Charisma«, der unter Federführung von Anton Rotzetter von der franziskanischen Familie in weltweiter Zusammenarbeit erarbeitet worden ist. Die Handlungsmaximen gründen in spirituellen Grundhaltungen, zu denen das prophetische Beispiel des Franziskus bis heute ermutigt.¹⁵

1 *Dialog aus der Dynamik des Gebetes:* Gelungene Begegnungen sind nicht allein Menschenwerk, sondern Geschenk Gottes. Deshalb bat Franziskus vor dem Weg zu Sultan al-Kâmil um Kraft und Vertrauen für den gewagten Weg. Der Sultan bat seinen Gast, für ihn zu Gott zu beten, dass er ihn im Glauben erleuchte. Unterschiedliche Bekenntnisse finden sich im Vertrauen auf das eigene und das Gebet des Dialogpartners.

2 *Die Initiative ergreifen:* Die Begegnung in Damiette kam zustande, weil der Poverello initiativ wurde. Er vertraute trotz ungünstiger Bedingungen auf den guten Willen der Gegenseite und machte sich unbeirrt von Vorurteilen im eigenen Lager auf den Weg. Wenn mutige Initiativen die Offenheit des Gegenübers finden, gelingen auch gewagte Begegnungen.

3 *In allem den Frieden suchen:* Franziskus traf in Ägypten die Eskalation eines Religionskrieges vor. Er suchte das eigene Lager von Gewalt im Namen Gottes abzuhalten. Unverstanden, traute er dem Gegner größere Verständigkeit zu. Gewaltlos wagte er sich an die Front, ließ sich gefangen

nehmen und vor den Sultan führen. Innerer Friede und gewaltlose Hoffnung überwinden gegnerische Vorurteile und ermöglichen Dialog unter vermeintlichen Feinden.

4 *Vertrauen in Gottes Geist:* Franziskus erfuhr seinen Gesprächspartner aufrichtig um den wahren Glauben bemüht und entdeckte Gottesliebe außerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft. Vertrauen in das Geistwirken über alle Grenzen und in die spirituelle Offenheit des je anderen schlägt Brücken und erschließt Freundschaften über Glaubensgrenzen hinweg.

5 *Jedem Menschen hilfreich sein:* Wer anderen Gutes wünscht und guttut, verbindet durch Taten. Franziskanische Menschen fügen sich in die menschlichen Ordnungen anderer Kulturen, verstehen sich als Brüder und Schwestern jeder Kreatur und suchen »jedem Menschen dienstbar zu sein« (1 Petr 2,13).¹⁶

6 *Mitten unter ihnen leben:* Franziskus ermutigte seine Brüder, die Lebensbedingungen der Muslime zu teilen, ihnen hilfreich zu sein und aus dem Miteinander sensibel zu spüren, ob und wann Glaubensgespräche gut sind. Begegnung und Dialog finden ihre Basis, wenn Christinnen und Christen nicht einfach »zu« Andersgläubigen gehen oder »für« sie wirken, sondern »unter ihnen« leben. Mit dem lateinischen Wort *inter-esse* bezeichnet Franziskus bereits 1221 ein ganzheitliches Teilen von Erfahrungen im Zusammenleben, Anteilnehmen und gegenseitigen Lernen – die grundlegende Form von Mission.¹⁷

14 Jan HOEBERICHTS, Francis' understanding of mission. Living the gospel, going through the world, bringing peace, in: ZMR 92 (2008) 280-297.

15 Vgl. Niklaus KUSTER, Franziskus. Rebell und Heiliger, Freiburg 2016, 202-205, sowie DERS., Der eine Gott und die vielen Religionen – Die universale Vision des Franz von Assisi, in: HOLDEREGGER/DELGADO/ROTZETTER, Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung (Anm. 6), 13-34, 26-28, hier leicht erweitert und neu geordnet.

16 Geschwisterliche Dienstbarkeit beleuchtet als Grundhaltung der franziskanischen Lebenskunst umfassend der Tagungsband: »Minorens et subditi omnibus«. Tratti caratterizzanti dell'identità francescana, a cura di Luigi PADOVESE, Roma 2003.

17 Dazu grundlegend und ausführlich: Leonhard LEHMANN, Franziskanische Existenz unter Sarazenen als »Interesse« (NBR 16) und das Lob Gottes als Brücke zwischen den Religionen, in: HOLDEREGGER/DELGADO/ROTZETTER, Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung (Anm. 6), 35-57, speziell 43-52 (»Mission als Interesse«).

7 *Durch Leben und durch Worte wirken:* Franziskus unterscheidet zwei Formen der Glaubensverkündigung: durch die Sprache des eigenen Lebens und durch Worte. Er zieht die erste der zweiten vor. Erst wenn Brüder mit der anderen Kultur und Religion vertraut sind und nur wenn sie deutlich spüren, dass es Gott gefällt, sollen sie das Evangelium verkünden.

8 *Die eigene Identität zeigen:* Echter Dialog geschieht zwischen Partnern, die sich im tieferen Sinn um Verständigung bemühen. Gelungene Begegnungen verdanken sich nicht nur Ort, Rollenverteilung und Wortwahl, sondern dem klaren Profil der Gesprächspartner. Franziskus fordert seine Brüder auf, sich in interreligiöser Begegnung aufrichtig als Christen zu verhalten und zu bekennen.

9 *Gemeinsam handeln:* Franziskus ging nicht als Individualist, sondern mit einem Bruder auf dem Weg zum Sultan. Indem seine Gefährten zu zweit oder in kleinen Gruppen Frieden und das Evangelium in die Welt tragen, lassen sie ein weiteres Zeichen sprechen: Das Verhalten unter Glaubensgeschwistern soll sichtbar machen und bekräftigen, was sie verkünden.

10 *Zuhören und voneinander lernen:* Im Vertrauen auf die Offenheit des Sultans ruderte Franziskus über den Nil. Selber offen, entdeckte er Gottesliebe in der anderen Religion, ließ sich beeindrucken vom täglichen Beten der Muslime und gewann daraus Anregungen für das christliche Alltagsleben. Jede Religion gewinnt, wenn sie vom Erfahrungsschatz anderer lernt.

Religionen als gemeinsam Pilgernde: Assisitreffen der Weltreligionen

Die prophetische Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan ließ Assisi 1986 zur »Hauptstadt der Weltreligionen« werden. Als Johannes Paul II. die Kirchen, Welt- und Naturreligionen zum ersten gemeinsamen Friedensgebet lud, berief er

sich auf das jüngste Konzil und den Geist des Poverello. Wenn Gottes Wahrheit in jeder Religion aufleuchtet, lässt sich geschwisterlich vor dem einen Vater im Himmel für den Frieden der Welt beten (*Nostra aetate* 5). Beeindruckt sahen Millionen am TV, wie in Assisi nicht nur Juden und Christen im Kreis beteten, sondern auch der Dalai Lama seine Hände faltete und ein Indianer die Friedenspfeife zum Himmel erhob. Je 62 Vertreter von Kirchen und Weltreligionen verdeutlichten, dass sie vor demselben Gott stehen und gemeinsam am Frieden auf Erden arbeiten.¹⁸

Das zweite Assisitreffen der Religionen fand im Frühjahr 2002 nach dem Terrorangriff auf New York statt. Die versammelten Kirchen und Religionen erklärten in der Stadt des Franziskus jede religiös motivierte Gewalt für gottlos. Ihre Erklärung zeigt sich überzeugt, »dass Gewalt und Terrorismus dem authentischen Geist der Religion widersprechen«, und verurteilt »jede Gewaltanwendung und Krieg im Namen Gottes«. Daraus folgen Selbstverpflichtungen jeder Religion: »Wir verpflichten uns, die Menschen zu gegenseitigem Respekt und Hochachtung zu erziehen, damit Angehörige unterschiedlicher ethnischer Gruppen, Kulturen und Religionen friedlich und solidarisch zusammenleben. Wir verpflichten uns, die Kultur des Dialogs zu fördern, damit gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen den Einzelnen und den Völkern wachsen«. Die Erklärung widersprach damit auch dem religiös verbrämten Kriegstreiben von George W. Bush, der damals zur Vernichtung der afghanischen Taliban aufrief.¹⁹

Ende Oktober 2011 kamen auf Einladung Benedikts XVI. 25 Jahre nach der ersten Versammlung Kirchen, Welt- und Naturreligionen und neu auch Agnostiker nach Assisi. Bevor rund 300 Delegationen sich zur symbolstarken Friedensfeier vor der Franziskuskirche einfanden, ermutigten sie einander, von der je eigenen Weisheit zu lernen. Der Papst überraschte mit dem Bekenntnis, keine Religion und keine Kirche

besitze die Wahrheit: Alle seien pilgernd unterwegs auf dem Weg zu tieferer Wahrheit und umfassenderem Frieden. Pilgernde sind nicht Gegner, sondern Gefährten, die voneinander lernen können.²⁰

Zum 30. Assisitreffen der Weltreligionen luden im September 2016 die franziskanische Familie und die *Comunità Sant'Egidio*. Nach Europas Terrorsummer setzte es ein klares Zeichen gegen pseudoreligiöse Terroristen und militante Religiosität. Mit dem Aufruf »Wir brauchen ein neues Assisi« hatte Kurt Koch Mitte Juli 2016 den Terroranschlag verurteilt, der sich am französischen Nationalfeiertag in Nizza gezielt gegen die christliche Idee der *fraternité* aller Menschen richtete: Assisi stehe für das Bekenntnis aller Kirchen und Religionen, »dass die Zwillingsschwester der Religion Friede heißt und nicht Gewalt«. Indem sich Papst Franziskus nicht gastgebend, sondern als Teilnehmer unter die Vertreter der Religionen einreichte, unterstrich er die Geschwisterlichkeit, die alle Menschen und Religionen verbindet. Im gleichen Geist wandte sich Franz von Assisi vor 800 Jahren »als Bruder [...] an alle Menschen, wo auch immer auf Erden« mit der Bitte, »gemeinsam Gott den Höchsten zu lieben.«²¹ ◆

18 Das Treffen wird theologisch gewürdigt und die Gebetstexte sind deutsch greifbar in: Die Friedensgebete von Assisi, mit einer Einleitung von Franz KÖNIG und einem Kommentar von Hans WALDENFELS, Freiburg 1987.

19 Pietro MESSA, Dallo »Spirito di Assisi« alla libertà religiosa. Un percorso di venticinque anni, in: In Caritate Veritas (Anm. 10), 697-711.

20 Eingehend zur Geschichte der Assisi-Treffen und ihrer Bedeutung: COMUNITÀ DI SANT'EGIDIO, Lo spirito di Assisi. Dalle religioni una speranza di pace, Cinisello Balsamo 2011.

21 Franziskus-Quellen (Anm. 9), 91-92 verbunden mit 136-137; dazu Leonhard LEHMANN, Francesco d'Assisi: La lode di Dio come ponte tra le religioni, in: Italia Francescana 86 (2011) supplemento 35-56.

Mission als Dialog in Richtung Wahrheit

**Theologische Reflexionen
und praktische Erfahrungen
aus dem Dominikanerorden**

von Ulrich Engel OP

Im Rahmen eines im Sommer 2016 vom »Institut de Sciences et de Théologie des Religions« (ISTR) der Theologischen und Religionswissenschaftlichen Fakultät des »Institut Catholique« in Paris und vom Orden der Predigerbrüder (Dominikaner) veranstalteten Kongresses interpretierte Bruno Cadoré OP, seit 2010 Magister Ordinis der Dominikaner, den Dialog als Hoffnung auf Wahrheit; veröffentlicht wurde der Vortrag in dem von Thierry-Marie Courau OP (Institut Catholique, Paris) und Carlos Mendoza-Álvarez OP (Universidad Iberoamericana, Ciudad Mexico) verantworteten Themenheft »Kulturen und Religionen im Gespräch« der internationalen theologischen Zeitschrift »Concilium«, das die wichtigsten Beiträge der Tagung sammelt.¹

Cadoré interessiert die Frage, auf welche Weise »die so unterschiedlichen kulturellen und religiösen Welten, die es auf unserem Planeten gibt, einander begegnen und einen Dialog beginnen« (C/D, 92) können – vor allem angesichts der Tatsache, dass sich »ihre Wahrnehmungen der Welt [...] so sehr von-

1 Vgl. Bruno CADORÉ, Der Dialog als Hoffnung auf Wahrheit. Aus dem Französischen von Ansgar Ahlbrecht, in: Concilium (D) 53 (2017) 92-100, im Folgenden im laufenden Text mit der Sigle C/D und der Seitenzahl zitiert. Eine vollständige Kongressdokumentation soll bei Éditions du Cerf (Paris) veröffentlicht werden.